

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 56 (1930)  
**Heft:** 10  
  
**Artikel:** Auch im Bahnhof-Buffer  
**Autor:** Ranstein, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-462852>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Das Vermächtnis

Primo schuldet der Stadt Madrid  
eine halbe Million Pesetas Steuern.



Primo, der gewesene Diktator,  
eh er ganz verblich,  
warf noch einen Augen-Blick  
auf den Platz, dem er entwich,  
lächelnd: Seht, ich war doch schlauer  
als ihr glaubet, punkto Steuer!

## Lieber Rebelspalter!

Prosa möchtest Du haben, ganz kurze,  
und das jetzt, wo die Verse tausendfach mit  
den Schneeflocken niederwirbeln und mor-  
gen millionenfältig mit den Sonnenstrahlen  
zwischen den Wolken und mit dem jungen  
Gras zum Boden herausgucken, jetzt, wo  
die Tage wieder länger werden und die  
Liebeslieder schmachtender Nazenjünglinge  
und die Röcke der Damen und die Gesichter  
der alten Glühteler; das ist viel verlangt!

Uebrigens habe ich mich lange darauf  
besonnen, was denn kurze Prosa überhaupt

sei. Gehört etwa dazu die Geschichte von je-  
nem Professor — o bitte, er war nicht etwa  
zerstreut, sondern nur sehr praktisch: der  
legte am Abend vor seiner Hochzeit einen  
Reisnagel vor sein Bett, und als er am  
andern Morgen drein trampelte, wußte er  
sofort, daß er heute in etwas treten müsse,  
nur fiel ihm nicht mehr ein, daß dieses  
Etwas der Ehestand sei.

Oder das andere, das man vom gleichen  
Diener der Wissenschaft erzählt: Als ihn  
einmal ein Freund fragte, ob er geimpft  
worden sei, er sehe so schlecht aus, tat er  
einen Schreckensluftsprung, griff dann mit  
schmerzverzerrtem Gesicht an die rechte  
Seite seines Bauches und stöhnte: „Gergott,  
impfen wollte ich mich ja lassen, und nun  
haben mir die Kerle den Blinddarm heraus-  
geschnitten!“

Oder macht die Zürcher Presse etwa kurze  
Prosa, wenn sie über einen neuen Gas-

Zahl-Modus preßt: Frage ist, ob dann die  
Abonnenten stets so flüssig sind, daß sie  
einen auf einmal so hohen Betrag zahlen  
können. (Wenn sie dann nur nicht so flüssig  
werden, daß sie dem Gaseinzüger über die  
Treppe hinunter davonschießen!)

Oder wenn ein undoreingenommener Zo-  
giger herausbringt, daß die Zürcher Tram-  
führer zur Kasse der Bierbeiner gehören:  
Denn mit einem Bein steh'n sie im Zucht-  
haus, mit einem im Spital, mit einem na-  
gen sie am Hungertuch und eins brauchen  
sie schließlich doch auch, um auf die Schelle  
zu trampeln.

Oder wenn ein Professor sich wundert,  
daß der Zahn der Zeit kein Gras wachsen  
lassen will über seinen Ausspruch, man  
könne doch der Kohlengrube, die da dresche,  
das Maul nicht verbinden. . .

Nun ist das schon eine lange Prosa ge-  
worden, aber vielleicht kannst Du mit der  
Schere oder mit Deinem Schwertungeüm  
doch noch Kurzfutter draus machen. Wenn  
Du nicht Angst hast, er erstickt dran, kannst  
Du den Brief auch ganz dem Papierkorb  
zu fressen geben.

Muobi

\*

## Auch im Bahnhof-Buffer

Die Dame an Jakob Bührer

Im Bahnhof-Buffer zu Basel saß  
Ein älterer Herr, der Würstchen aß.  
Glänzende Würstchen, die paßten gut  
Zu seiner Glase, denn er war ohne Hut.

Es blieb ihm auch eine Pfütze Bier,  
Doch aß er die Würstchen und schaute nach mir.  
Und verhielt sich den Mund, doch er rülpste nicht,  
Wahrscheinlich schrieb er an einem Gedicht.

Vermutlich war es mit Reimen verziert,  
Mit blendenden Reimen. Ich habe studiert  
Und studiert und studiert und erriet es nicht.  
Was mocht' er besingen in diesem Gedicht?

Und überdem wohl hab' ich den Herrn  
Versonnen betrachtet und sag es euch gern:  
Ich kenne die Verse, den Herrn und sein Alter:  
(Sieh' No. 7 des „Rebelspalter“.)

Max Mandstein

Pur oder mit Syphon  
**Weisflog**  
Der seit mehr denn 50 Jahren ärztlich  
empfohlene — gesunde — Magenbitter

